

7. Sekundärliteratur

Mitteilungen der Gesellschaft für Deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte 20 (1910), S. 27-33

Charles Démiea, der französische Vorläufer August Hermann Franckes.

Lange, Adolf

Berlin, 1910

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Charles Démia, der französische Vorläufer August Hermann Franckes.

Von Dr. Adolf Lange, Gymnasialdirektor in Solingen.

Wie wenigen in Deutschland ist Charles Démia*) auch nur dem Namen nach bekannt! Und doch hat er für die Entwicklung des Unterrichts- und Erziehungswesens in dem großen Nachbarreiche jenseits der Vogesen die gleiche Bedeutung wie für Deutschland August Hermann Francke, der fast sechs Jahre nach Démias Tode mit der Gründung der Armenschule in Halle begann. Auch im einzelnen zeigt — bei allen durch die nationalen und religiösen Unterschiede bedingten Verschiedenheiten — Démias Wirken so viel Verwandtes und Gleichartiges mit dem August Hermann Franckes, daß er mit Fug und Recht als dessen Vorläufer auf französischem Boden bezeichnet zu werden verdient.

Geboren zu Bourg-en-Bresse am 3. Oktober 1637 als Sohn sehr wohlhabender Eltern, wurde Charles Démia, im Alter von 8 Jahren völlig verwaist, in dem Gymnasium (collège), das die Jesuiten in seiner Vaterstadt errichtet hatten, erzogen. Von Natur zart und kränklich, zeigte er von Kind auf ein lebhaftes Mitgefühl mit der Not der Armen: in der Überzeugung, diesen am besten als Priester dienen zu können, und erfüllt von tiefer Religiosität wandte er sich dem geistlichen Stande zu. Nachdem er für diesen in dem Priesterseminar zu Lyon und darauf zu Paris in dem Seminar der Bons Enfants, des St. Nicolas du Chardonnet und in St. Sulpice ausgebildet war, empfing er am 14. Mai 1663 die Priesterweihe. Nach vorübergehender Wirksamkeit als Prediger in Poitiers, in Tours und in Blois zog es ihn nach Lyon zurück, wo er gute Aufnahme und eine zweite Heimat fand. Im Jahre 1664 von dem erzbischöflichen Ordinariat mit der Visitation einiger Kirchspiele der Diözese Lyon beauftragt, gewann er durch diese Tätigkeit einen tiefen Einblick in das materielle, sittliche und geistige Elend des niederen Volkes. Wie später in Deutschland August Hermann Francke, so jammerte ihn die Verkommenheit, Roheit und Unwissenheit der armen Bevölkerung und ganz besonders der Jugend; das einzige Mittel, Wandel zum Besseren zu schaffen, erblickte er in der Gründung von Armenschulen. Durchdrungen von der Überzeugung, daß diese unumgänglich notwendig seien, richtete er 1666 an die Stadtbehörden von Lyon seine „Remontrances“, worin er klagt, die Erziehung und Ausbildung der Kinder des armen

*) Vgl. Gabriel Compayré, Charles Démia et les origines de l'enseignement primaire. Paris, Paul Delaplane.

Volkes werde gänzlich vernachlässigt, „quoiqu'elle soit la plus importante de l'Etat dont ils sont le plus grand nombre et qu'il soit autant et même plus nécessaire d'entretenir pour eux des écoles publiques que des collèges pour les enfants d'honnête famille“. Er weist die Räte der Stadt darauf hin, daß es nicht nur ihre Pflicht sei, für die materielle Wohlfahrt der Bürger zu sorgen, sondern auch die geistigen Güter zu wahren und den Armen eine gute Erziehung angedeihen zu lassen, „afin qu'on ne les voie plus courir les rues et les carrefours et devenir des cloaques infects de toutes sortes de vices“. Ganz besonders mahnt er die geistlichen Behörden an ihre Pflicht, für die Erziehung und den Unterricht der Armen zu sorgen.

Aber in einer Zeit, wo die Finanzen der Stadt Lyon sich im traurigsten Zustand befanden, verhallte Démias Mahnruf an die Stadtbehörden anfangs fast ungehört. Wie später August Hermann Francke, so sah auch Démia sich auf sich selbst angewiesen und begann lediglich im Vertrauen auf Gottes Hilfe für sich allein mit der Errichtung einer Armenschule im Stadtviertel St. Georges 1667. Den Ausbau des Armenschulwesens sah er fortan als seine Lebensaufgabe an; ihr opferte er seine Kraft und sein Vermögen, indem er der Vorsehung dafür dankte, „de lui procurer ainsi l'occasion de rendre à Dieu une partie des biens dont il l'avait si libéralement pourvu“. Vielfache Anfeindungen und Mißtrauen traten ihm in den Weg; aber er wurde nicht müde, die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Armenschule weiter und weiter zu verbreiten und allmählich sowohl reiche Privatleute zu Spenden für dies Werk der Erziehung des niederen Volkes zu bewegen, als öffentliche Mittel dafür flüssig zu machen. Die bedeutendste Unterstützung war die Stiftung einer jährlichen Summe von „1002 Livres 10 Sols“ seitens des Erzbischofs von Lyon, Kardinal de Neuville, für die Zwecke der Armenschule. Die augenscheinlichen Erfolge seines unermüdlichen Wirkens gewannen allmählich nicht nur die kirchlichen und städtischen Behörden, sondern auch die Familien für ihn. Durch das Vertrauen des Erzbischofs zum Leiter des gesamten Unterrichtswesens der Diözese Lyon ernannt, wirkte er über 20 Jahre lang in diesem wichtigen Amte unablässig an der Förderung des Werkes der Jugenderziehung, teils durch Gründung neuer Schulen, teils durch Verbesserung der bestehenden; auf die Besserung der Unterrichtsmethode und die Beschaffung und Heranbildung tüchtiger Lehrer richtete er sein Hauptaugenmerk. Ganz besonders gewann er sich die Herzen der Kinder. Als er am 23. Oktober 1689 in seinem 53. Lebensjahre starb, geleitete ihn die Schuljugend sämtlicher Armenschulen, die er gegründet, und die Teilnahme der ganzen Bevölkerung von Lyon zu Grabe.

Sein Hauptwerk aber ist und bleibt die Begründung und Fortentwicklung des Armenschulwesens. Auf die Gründung der ersten Armenschule folgte bereits 1670 die einer zweiten, der Schule der „Maison de Ville“; in gleichem Maße, als ihm öffentliche und private Mittel mehr und mehr

zuflossen, schritt er fort zur Errichtung immer neuer Armenschulen, bis er am Ende seines Wirkens deren 16 ins Leben gerufen hatte. Unterstützt wurde er in seinen Bestrebungen durch die „Compagnie du Saint-Sacrement“, der er angehörte.

Da D mia Priester war, so stand die religiöse Erziehung für ihn im Mittelpunkt der ganzen Jugendbildung; aber außer den Grundlehren der Religion lehrte er in seinen Armenschulen auch Lesen, Schreiben und Rechnen; außerdem führte er bereits den Unterricht in Handarbeiten ein, und zwar sowohl in den Knaben- als in den Mädchenschulen, ein Beweis dafür, daß er ein offenes Auge für die Anforderungen des praktischen Lebens hatte. Die Anfertigung von Kn pfen und Spitzen, das Stricken von Strümpfen und andere Handfertigkeiten wurden gelehrt und geübt. Aus den Akten des Bureau des écoles geht hervor, daß die Handwerker ihm für die gute Vorbildung der Lehrlinge, die aus den Armenschulen hervorgingen, dankbar waren. Er errichtete sogar 1680 eine besondere  cole de travail (Handarbeitsschule) für Mädchen.

Auf Démias Anordnung mußte jedes Kind vor seiner Aufnahme in die Armenschule von einem Arzte untersucht werden, um festzustellen, ob es nicht etwa mit einer ansteckenden Krankheit behaftet sei. Die Eltern mußten sich verpflichten, die Kinder morgens und abends beten zu lassen, sie von allen Lastern abzuhalten und zur Tugend hinzulenken, sie zu regelmäßigem Schulbesuch anzuhalten und für Schulversäumnisse stichhaltige Gründe nachzuweisen. Die Dauer des Schulbesuchs betrug vier bis fünf Jahre. Auch Erwachsenen, Arbeitern und Knechten, gestattete D mia die Teilnahme am Unterrichte der Armenschulen während der Zeit, die sie von ihren Obliegenheiten erübrigen konnten.

Papier, Bücher und Tinte erhielten die Schüler umsonst geliefert; auch Frühstück- und Vesperbrot wurde ihnen unentgeltlich verabreicht; ebenso stattete man die Bed rfstigsten mit Kleidung aus. Auch den Eltern der Schüler suchte D mia für Arbeit oder Unterstützung zu sorgen, wenn ihre Kinder sich gut führten; im entgegengesetzten Falle bedrohte er sie mit Entziehung der ihnen bisher gewährten Almosen. Beim Abgang von der Schule sorgte man dafür, den Schülern oder Schülerinnen Lehrlings- oder Dienststellen zu verschaffen; den Lehrern wurde es zur Pflicht gemacht, sie auch später in den Familien, in welchen sie untergebracht waren, zu besuchen, um sie zu einem sittlichen Leben anzuhalten.

Die stärkste Armenschule zählte etwa 150 Schüler. Jede Schule gliederte sich in Abteilungen und Unterabteilungen: die untersten buchstabierten nur einzelne Buchstaben, die folgenden lasen Silben, die nächsten W rter, die weiteren endlich Sätze; dann folgten Abteilungen der im Lesen Vorgeschnittenen, zuletzt die Abteilung derer, welche Schreiben lernten. Innerhalb jeder Abteilung waren die Schüler in Gruppen von je zehn eingeteilt; über jede dieser Gruppen war ein Schüler einer höheren Abteilung als „d curion“ gesetzt, um ihnen das durchgenommene Lehrpensum einzuprägen. Dies System des gegenseitigen Unterrichtens war bis ins

Kleinste durchgeführt; überhaupt suchte D  mia die Mitarbeit der Schüler für die Zwecke der Schule in größtem Umfange heranzuziehen: so hatten ältere Schüler als „vingteniers“ und „dizeniers“ die Aufgabe, jüngere, weiß entfernt wohnende Kameraden nach Hause zu begleiten; wieder andere waren als „enr  leurs“ dazu bestimmt, Waisen oder solche Kinder, um die ihre Eltern sich nicht kümmern konnten, der Schule zuzuführen. Nur wer die für seine Abteilung vorgeschriebenen Übungen völlig mit Erfolg erledigt hatte, durfte in die nächstfolgende eintreten.

Sonderbarer Weise wurde den ersten Übungen im Lesen der lateinische Text des Psalters zugrunde gelegt; erst nachher las man Französisches.

Für die Abc-Sch  tzen empfahl D  mia den Gebrauch von Holzwürfeln, auf denen die Buchstaben und Silben eingraviert waren: beim Spielen mit ihnen sollten die Kleinen sich die Form der Buchstaben oder Silben einprägen.

Für die Orthographie stellte D  mia eigene Regeln auf, die im wesentlichen auf die Grundsätze der heutigen phonetischen Rechtschreibung („Schreibe, wie du richtig sprichst“) hinausliefen; so verlangte er Weglassung der nicht ausgesprochenen Buchstaben, z. B. des p in bapt  me; statt der Doppelbuchstaben ließ er nur den einfachen schreiben, z. B. affaire, apporter statt affaire, apporter; das y ersetzte er meist durch i: z. B. moien statt moyen.

Jeder Schultag wurde mit gemeinschaftlichem Gebet begonnen; dann folgte Abhören des Katechismus, darauf Verteilung des Fr  hst  ckbrotes; falls kein Brot zur Verteilung vorhanden war, was hin und wieder vorkam, sang man zum Troste: Non in solo pane vivit homo. Dann folgten die Lese-, Schreib- und Rechenübungen, alles streng geregelt. Den Lehrern war vorgeschrieben, selbst möglichst wenig beim Unterricht zu sprechen.

Sonntags versammelten sich die Sch  ler¹ um 8 Uhr morgens, um einen Abschnitt aus der „Vie des Saints“ vorlesen zu hören und dann zur Messe geführt zu werden. Auch am Sonntag Nachmittag versammelte man sie wieder zu religiösen Übungen und erzählte ihnen danach, um ihnen ein Vergnügen zu machen, eine Geschichte oder las ihnen ein gutes Buch vor.

Da die Schüler der Armenschulen der Hefe der Bevölkerung entstammten, so ist es kein Wunder, daß die Revisionsprotokolle über ihren sittlichen und geistigen Zustand, über mangelnde Zucht und mangelnden Fleiß beredte und häufige Klage führen. Wie geringen Respekt vor den Lehrern sie zum Teil zur Schule mitbrachten, beweist die darin aufgezeichnete zornige Äußerung einer Schülerin ihrem Lehrer gegenüber: „Les cinq cent diables vous   touffent!“

Besondere Beachtung verdient Démias große Fürsorge für die Erziehung der Mädchen: in einer Zeit, wo die Erziehung und Bildung des weiblichen Geschlechts noch ganz und gar im argen lag, errichtete er schon besondere Armenschulen für Mädchen; den Lehrerinnen empfahl er vor allem Sanftmut und Güte gegen ihre Schülerinnen, damit diese vollkommenes Zutrauen zu ihnen gew  nnen.

Sein organisatorisches Talent bewies Demia durch die Errichtung des Bureau des écoles, eines Aufsichts- und Verwaltungsrates, der unter seiner Leitung in erster Linie die Fürsorge für die Armenschulen übernehmen sollte, dessen Wirkungskreis sich aber auch auf die übrigen Schulen von Lyon erstreckte. Die Aufgabe seiner Mitglieder bezeichnet Demia mit den Worten: „qui soient préposés sur les écoles, en observent les maîtres, leurs moeurs et conduites, recoivent les charités que l'on pourra faire pour ce dessein, les distribuent selon les besoins. . . . L'intention générale de tous ceux qui composent le Bureau sera de chercher la plus grande gloire de Dieu dans la bonne éducation et instruction des pauvres.“ Durch königliches Patent von 1681 wurde dem Bureau des écoles das Recht verliehen, Geschenke und Legate aller Art anzunehmen. Die Hälfte der 16 Mitglieder des Bureau des écoles bestand aus Geistlichen, die andere Hälfte aus Laien (Edelleuten, Juristen und Bürgern); die Mitglieder erhielten kein Gehalt, sondern verwalteten ihr Amt als unbesoldetes Ehrenamt; an der Spitze sollte stets ein Geistlicher stehen. Die Beaufsichtigung der Schulen durch die Mitglieder war eine sehr gründliche und erstreckte sich außer auf den Unterricht und die Zucht auch auf alle anderen Angelegenheiten; das Bureau verteilte Belohnungen und Strafen; die Mitglieder besuchten auch die Familien der Armschüler, um darüber zu wachen, daß deren Einwirkung den Bestrebungen der Schule nicht entgegenwirke, sondern sie unterstütze.

Als Lehrer an den Armenschulen ließ Demia außer den Geistlichen auch Laien zu; auch von diesen forderte er Ehelosigkeit und frommen, kirchlichen Lebenswandel. Für die Lehrtätigkeit aller gab er die Vorschrift: „Les maîtres doivent avoir une charité égale pour tous leurs écoliers, souffrir avec douceur et sans impatience leurs imperfections, éviter toute aversion et inclination particulière, ne leur disant jamais aucune injure et ne leur parlant avec colère, chagrin ni mépris.“ Die Berufung der Lehrer stand Demia allein zu; sie wurden nicht für Lebenszeit ernannt, sondern zunächst für höchstens drei Jahre; nach deren Ablauf konnte das Bureau des écoles ihre weitere Beibehaltung für noch drei Jahre beschließen. Länger als sechs Jahre behielt Demia keinen Lehrer; welche Gründe ihn dazu veranlaßten, ist nicht ersichtlich, da weder er selbst noch sonst jemand darüber Aufschluß gibt. Höchst auffällig aber ist und bleibt diese Tatsache, daß Demia damit vollkommen auf Lehrer von längerer Erfahrung verzichtete, obwohl gerade auf dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung die Erfahrung so außerordentlich wichtig ist. Es ist dies um so weniger verständlich, als Demia selbst und die Mitglieder des Bureau des écoles immer wieder darüber klagen, daß es an geeigneten Lehrkräften völlig fehle. Gescheiterte Existenzen aus den verschiedensten Ständen, arme Teufel jeder Art, oft selbst unglaublich unwissend, zuweilen nicht einmal imstande zu lesen und zu schreiben, suchten eine Lehrerstelle an den Armenschulen, lediglich um ihr Leben zu fristen. Was ihre moralische Qualifikation betrifft, so findet sich in

den Akten wiederholt der Vorwurf, dieser oder jener sei ein Trunkenbold. In Hemdärmeln und Nachtmütze halten einige Schule; sie prügeln die Schüler unbarmherzig und schimpfen wie die Stallknechte. Um diesen traurigen Zuständen abzuhelpen, gründete Démia zur Ausbildung von Lehrern das Seminar von St. Charles und einige Jahre später zur Ausbildung von Lehrerinnen die „communauté de St. Charles“. Die Lehrerinnen lebten auch nach ihrer Ausbildung in dieser communauté zusammen und begaben sich von dort aus täglich zweimal zur Schule, um Unterricht zu erteilen. Von ihrer Verträglichkeit scheint Démia wenig gehalten zu haben, wenigstens erklärt er, nur mit einiger Besorgnis den Versuch unternommen zu haben, „si des maîtresses pouvaient vivre ensemble“. Die Lehrerinnen nahmen eine Art Mittelstellung zwischen Laien und Nonnen ein; sie legten kein eigentliches Klostergelübde ab, sondern gelobten nur sich zu widmen „au soutien, avancement et perfection des écoles des pauvres sous la conduite du directeur“.

Das Bureau des écoles überwachte auch den Lebenswandel der Lehrer und Lehrerinnen: ein Lehrer z. B. wird wegen Wirtshausbesuches für einen Monat vom Unterrichten ausgeschlossen. Andererseits konnten die Lehrer dem Bureau Klagen und Beschwerden vorbringen; es finden sich solche über ungenügende Schullokale u. ä. Das Bureau stellte schon schulhygienische Forderungen auf, z. B. daß die Schulzimmer möglichst nach der Gartenseite hin liegen sollten, nicht nach der Straße hin.

Die Schaffung und Förderung der Armenschulen ist Démias eigenstes Werk und besonderes Verdienst; außerdem aber führte er, wie oben bereits bemerkt, auch die Aufsicht über alle anderen Schulen zu Lyon, die er „die Schulen der Reichen“ nannte. Er stellte sie unter die Aufsicht der Kirche: grundsätzlich ließ er nur Geistliche oder gute Katholiken als Lehrer zu. Protestanten wurden als Lehrer nicht angenommen, was in dem Frankreich Louis' XIV. nicht Wunder nehmen kann; protestantischen Kindern dagegen wurde der Eintritt in die Schulen gestattet. Auch in diesen Schulen legte Démia ein besonderes Gewicht auf die religiöse Unterweisung. Eigentümlich ist es, daß er den Schreiblehrern nur noch die Erteilung des Rechenunterrichts gestattete, während der Unterricht im Lesen und im Katechismus besonderen Lehrern, hauptsächlich Geistlichen, vorbehalten blieb. Auch für die Hebung der pädagogischen Qualifikation der Lehrer aller dieser Schulen trug Démia Sorge, indem er die Aufmerksamkeit des Erzbischofs auf die Unfähigkeit und ungenügende Vorbildung der Mehrzahl der Lehrer und Lehrerinnen an den Lyoner Schulen lenkte und einen erzbischöflichen Erlaß erwirkte, durch den das Schulehalten allen verboten wurde, die nicht die ausdrückliche „approbation“ dazu erhalten hätten. Sämtliche Lehrer und Lehrerinnen versammelte er an jedem letzten Sonntag im Monat zu einer Konferenz. In den Konferenzprotokollen kehren außer den Äußerungen persönlicher Wünsche der Lehrer, die meist auf Unterdrückung von Konkurrenten ohne Approbation oder auf Erlangung von Privilegien, z. B. Befreiung von Einquartierungen, u. ä.

gerichtet sind, mit großer Monotonie die Ermahnungen an die Lehrer zu eifriger Erfüllung ihrer kirchlichen Pflichten wieder. Rein methodische Besprechungen waren selten; mehr im Vordergrund standen Beratungen über Fragen der Schulzucht.

Streng forderte D  mia auch in diesen Schulen die Trennung der Geschlechter, aber in der Praxis war diese Trennung nicht völlig durchführbar; 1685 finden sich unter den 76 Schulen zu Lyon 33 Mädchenschulen, 26 Knabenschulen, aber daneben 17 für beide Geschlechter gemeinsam. Mit welcher Strenge aber D  mia die Trennung durchzuführen strebte, ersieht man daraus, daß 1683 ein Lehrer mit Gefängnis bestraft wurde, weil er Mädchen in seine Knabenschule aufgenommen hatte. Trotzdem kam die Vermischung immer wieder vor, ja es finden sich sogar Beispiele, daß Lehrer bei Revisionen nur die Knaben zeigten, während sie die Mädchen in einem Hinterzimmer versteckt hielten!

Démias Einfluß beschränkte sich nicht etwa auf Lyon; seine „Remontrances“ verbreiteten sich durch ganz Frankreich. Seinem Beispiele, Armenschulen zu schaffen, folgte eine ganze Reihe von Städten, so Bourgen-Bresse (sein Geburtsort), Reims, St. Etienne u. a. Von allen Seiten erbat man Lehrer und Lehrerinnen für Armenschulen von ihm; soweit ihm Lehrkräfte zur Verfügung standen, erfüllte er diese Bitten; sonst forderte er die betr. Gemeinden auf, begabte Geistliche zu ihm nach Lyon zu senden, um dort das Armenschulwesen kennen zu lernen und nach dem Lyoner Vorbild und der dort üblichen Methode in ihren Heimatst  dten ähnliche Schulen ins Leben zu rufen und zu leiten. Einer Anzahl von Städten teilte er auch das Reglement seiner Armenschulen zum Zwecke der Organisation gleichartiger mit, ebenso den Bischöfen von Grenoble, Ch  lons und Toulon.

Daß nun aber D  mia auch auf August Hermann Francke irgendwelchen Einfluß ausgeübt habe, läßt sich nicht erweisen; im Gegenteil ist mit Sicherheit anzunehmen, daß Francke den Franzosen nicht einmal den Namen nach gekannt hat, als er 1695, fast sechs Jahre nach Démias Tode, seine Armenschule in Halle errichtete: denn sind auch die Ziele beider Männer die gleichen, so schlägt doch jeder seinen eigenen Weg dorthin ein. Was beide, den katholischen Franzosen wie den lutherischen Deutschen, zu der Begründung der Armenschule antreibt, das ist die christliche Nächstenliebe und das Erbarmen mit dem leiblichen und geistigen Elend, der Roheit, Verkommenheit und Unwissenheit der armen Bevölkerung. Beide sind Theologen und Geistliche; beide beginnen ihr Werk fast ohne Mittel, im Vertrauen auf die Hilfe Gottes; beide gewähren den Kindern der Armen außer unentgeltlichem Unterricht und Lernmitteln auch noch Speisung und andere Unterstützung; bei beiden steht der Unterricht in der christlichen Religion an erster Stelle und bildet den Mittelpunkt der ganzen Erziehung und Ausbildung; beide üben eine tiefgehende und nachhaltige Wirkung auf ihre Landsleute aus, indem ihr leuchtendes Vorbild zur Nacheiferung durch Begründung von Armenschulen anspornt.